Wiener Stadt-Bibliothek.
16406 A

Blumen-Kreise.

Gepflanzt

am 1. Mai und 1. Juli;

und

am 4. Oktober 1849,

am Tage der hohen Namensfeier

Sr. Majestät

des allergnädigsten Herrn und Kaisers von Österreich

FRANZ JOSEF I.

gepflückt und in 115 Sträußchen gebunden.

Wien,

Mechitharisten-Buchdruckerei.

1849.

IV. 414

ИМПЕРАТОРСКАЯ ПУБЛИЧНАЯ БИБЛИОТЕКА

Der hochgebornen Frau Gräfin

Friederike Wenkheim,

gebornen Gräfin

RADETZKY,

Sternkreuz-Ordens-Dame ꝛc.,

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

vom Verfasser

Gnädige Frau Gräfin!

Ein Sänger, der den Frühling mit seinem Duft und seinen Blüten; die Schönheit an allen Wesen, allen Dingen, in allen Formen und Gestalten; die Freude mit ihren Spielen, ihren Scherzen innig liebet; den die Natur in ihrer göttlichen Vollendung, die Kunst in ihrer geistigen Veredlung entzücket und begeistert; der jede Tugend hoch, besonders Tapferkeit, Humanität und Herzensgüte, und über Alles die Liebe und die Treue für Fürst und Vaterland verehret, — wagt die Blüten seines Innern mit schwachen Worten an das Tageslicht zu fördern, in bunte Sträußchen sie zu binden und den heißen Wunsch einzuflechten, diese Sträußchen dem Allergnädigsten Herrn und Kaiser und dem ganzen Durchlauchtigsten Kaiserhause, so wie allen Jenen, die sich in dieser bewegten Zeit um das Vaterland Verdienste erworben haben, als einen kleinen Beweis seiner unbegrenzten Verehrung und innigsten Dankbarkeit dann anbiethen zu dürfen, nachdem die Weihe einer erhabenen Frau seiner Gabe einen erhöhten Werth verliehen.

In Ehrfurcht mustert daher der Sänger die Menge der erhabenen Frauen, die alles das, was er so innig liebet, was ihn entzücket und begeistert, was er so hoch und überaus verehret, im Geiste und im Gemüte, in der Form und im Geblüte in sich

verwirklicht und in schönster Harmonie vereinen, und unwillkürlich bleibet er bei Einer stehen, die ausser dem noch den beneidenswerthen Vorzug damit verbindet, eine Tochter des unüberwindlichen, von allen Nationen gepriesenen, greisen Helden, des unsterblichen Siegers von Custozza und Novarra — eine Tochter des Feldmarschalls Grafen v. **Radetzky** zu seyn.

Gnädigste Frau Gräfin! darf der Sänger hoffen, seinen heißen Wunsch erhört zu sehen, dann kann er der beruhigenden Erwartung leben, daß sein Gesang, wenn auch nicht unsterblich, doch so lange im frischen Andenken erhalten bleibet, als **Ihre** Nachsicht fortfährt, ihn von Zeit zu Zeit einer hochgeneigten Erinnerung zu würdigen; dann hat er Tausende zu Zeugen, daß **Ihre** Huld so erhaben ist, als **Ihre** schöne Seele, und sein Glück so groß, wie seine Ehrfurcht und Verehrung, mit der er stets verharret

Euer Hochgräflichen Gnaden

unterthänigster Diener

Joh. Nep. Aschmann.

An den

Richterstuhl der öffentlichen Meinung.

Was der Sänger gepflanzt, — es sollte im Verborgenen wachsen, blühen und verblühen.

Da fiel ein milder Strahl aus zwei erhabenen Sternen segnend auf die Blüten, und sie hoben stolz und muthig sich empor; sie wurden constitutionell und treten vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung, um ihren Schöpfer für die Schwäche zu verklagen, daß er sie so unvollkommen werden ließ und sie so lange gefangen hielt.

Möchte der gerechte Richter doch auch Nachsicht üben!

Am 1. Mai.

1.

Begeisterung, du reger Drang,
Wohin mit deinem süßen Zwang
So früh hinaus in's Freie?
Noch harrt vertraut
Im Arm der Braut
Der junge Mai der Weihe!

2.

Noch schüchtern die Natur sich schmiegt
An ihren Bräutigam und wiegt
Ihr Haupt verschämt verborgen;
Sie neckt und küßt
Und weint und grüßt
Und lächelt: „guten Morgen!"

3.

Und er — von Wonnerausch durchglüht,
Sie ungestüm umfaßt — da blüht
Ihr Antlitz auf wie Rosen;
Die Thränenflut
Vor seiner Glut
Versiegt im Tändeln, Kosen.

4.

Nun schwebt Aurora still herbei
Und senkt in süßer Schelmerei
Auf sie die gold'nen Locken;
Ein Lüftchen weht
Und überstä't
Sie ganz mit Blütenflocken.

5.

O seid gegrüßt mit frohem Sinn
Von mir! — erröthet immerhin;
Denn Scham auf jungen Wangen
Hegt reine Lust
Tief in der Brust
Und mäßigt das Verlangen.

6.

Schon steht Apoll' am Himmelsthor,
Er sieht sich um und ruft hervor
Die Rosse an den Wagen,
Und gibt zum Gruß
Den Flammenkuß
Den Lüften die ihn tragen.

7.

Und goldner wird des Aethers Saum
Und heller wird der Erde Raum,
Schon glänzen Hain und Fluren;
Wohin man blickt,
Sind abgedrückt
Des regen Lebens Spuren.

8.

Aus Kehlen und von Lippen schallt
Und schwirrt und tönt, vom Echo hallt
Die Hymne um die Wette;
Bald weht und rauscht,
Bald sinnt und lauscht
Das Heer der Zephirette.

9.

D'rum nach! dem süßen Rufe nach!
Ihr trägen Städter werdet wach,
Verlaßt die öden Mauern!
Hoch in der Luft
Die Lerche ruft:
„Frohlocket, lass't das Trauern!"

10.

Hinaus! hinaus! — seht, rings ergießt
Auf Feld und Wiesen sich und fließt
In Fülle Gottes Segen,
Von Saat zu Saat,
Von Blatt zu Blatt,
Im Duft- und Blüthenregen.

11.

Im grünen Kleide, bunt gestickt,
Die Blumengöttin lächelnd nickt
Und winket ihren Kindern:
„O blühet, blüht
Und seid bemüht,
Den Gram und Schmerz zu lindern."

12.

Da flüstert es wie Geisterhauch,
Zertheilet sich wie Opferrauch,
Durchbebt mit Wonne-Schauer
Den Lebenssaft —
Und Muth und Kraft
Verscheuchen Schmerz und Trauer.

13.

Froh mit der muntern Jugend singt
Der Greis das Morgenlied und bringt
Zurecht sich die Perücke;
Der Kranke hofft
Und lächelt oft;
Der Lahme sucht die Krücke.

14.

Und wie der Sonne goldner Strahl
Sich windet über Berg und Thal,
Den kühlen Thau zu trinken:
So zieh'n auch wir
Herum mit ihr
Und folgen ihren Winken.

15.

Da zieht es unwillkührlich mich
Zum Kahlenberg — schon staune ich
Ihn an in seiner Würde:
Da kommt gelenkt
Ein Füllen, senkt
Den Hals, empfängt die Bürde.

16.

Hosanna! Heil! der Herr ist nah!
Sein Segen blüht und reift auch da
Und macht die Seele heiter.
Hinan! hinan!
Die steile Bahn
Gleicht einer Jakobsleiter.

17.

Denn Engel steigen auf und ab,
Und mancher Jakob läßt den Stab
Vor Lust der Hand entfallen,
Wenn er sie hin
Und her sieht ziehn
Und froh vorüber wallen.

18.

Erstiegen ist die Höhe bald;
Ob mir der Himmel, rings der Wald,
Ein Kirchlein in der Mitte;
Da, dort ein Haus,
Sieht jedes aus,
Als hätt' es eine Bitte.

19.

Wer könnte da noch widerstehn,
Wer nicht in ein's der Häuschen gehn,
Erfrischung sich zu holen?
Schenk't Rebenblut!
Viel! viel! — wenn's gut —
Mein Doctor hat's befohlen!

20.

Und ist der müde Leib erquickt,
Dann labe sich der Geist entzückt
Im Denken und Erwägen.
Welch' ein Prospect!
Wie wenn gefleckt
Und weiß die Herden lägen!

21.

Wie Karten liegen aufgetischt
Die Häuser, wie zum Spiel gemischt,
Und unbeweglich warten
Die Thürme — späh'n
Wie Spieler — seh'n
Und deuten wie auf Karten;

22.

Frohlocken, trauern, sprechen laut
Oft mit einander so vertraut,
Wie wenn man klagt beim Scheiden,
Wie wenn man scherzt,
Sich neckt und herzt
Vor Liebeslust und Freuden.

23.

Wie schön ist doch die Kaiserstadt
Und die Umgebung, die sie hat,
In der mit selt'nen Reizen
Rings Berg und Thal
Im offnen Saal
Der Fluren sich durchkreuzen.

24.

Dort unten liegt ein Dorf, das Haupt
Am Rebenhügel, dicht belaubt,
Die Brust im Häuser-Schilde,
Um jede Hand
Ein Wiesenband,
Den Fuß im Saatgefilde.

25.

Und nebenan und weiter hin
Verschlungen in einander zieh'n,
Wie zum Verbrüd'rungsfeste,
Am Weg, am Rain,
Feld, Trift und Hain,
Der Freiheit würd'ge Gäste

26.

Wie Wächter steh'n zur Sicherheit
Versteckt und offen und zerstreut
Die netten Häuschen Wache:
„Wer da?" — „Gut Freund,
Der gut es meint
Mit der gerechten Sache!"

27.

„Passirt!" — Wir sahen uns nur an,
Und ohn' ein Wort war's abgethan,
Daß wir uns wohl verstanden;
Das Wort verzagt,
Wo kühn oft sagt
Ein Blick, was wir empfanden.

28.

Nun vorwärts in den Wald hinein!
Im Schatten wird's doch möglich seyn,
Mein heißes Blut zu kühlen,
Dort ist's gegönnt,
Frei, unverhöhnt
Zu reden wie zu fühlen.

29.

Im off'nen Dom so hoch und weit
Erschallt der Deputirten Streit,
Viel Stimmen sind erhoben;
Doch Aller Sinn
Stimmt ein darin,
Daß ihren Herrn sie loben!

30.

Der buntbeschwingten Vögel Chor
Wie trägt er seine Reden vor,
So durcheinander jagend,
Und doch so klar,
Wie sonderbar
So einfach und so schlagend!

31.

Dort athme die gepreßte Brust
Der Freiheit Odem ein mit Lust,
Zur Lind'rung ihrer Schmerzen!
Gedanke sei
Dein Herr! sei frei!
Sei Vormund meinem Herzen!

32.

Gib eine Constitution
Der Liebe, sich're ihr den Thron,
Laß nicht durch nied're Triebe,
Durch Vorurtheil
Und Geiz das Heil
Vergiften meiner Liebe!

33.

Die Liebe sei stets Königin,
Der Geist geheimer Rath — der Sinn
Ihr Bürger, redlich, bieder;
Mein Herz doch sei
Ihr Ritter, treu,
Die Garde meine Lieder.

34.

Mein fester Wille sei die Wehr,
Ein Schild aus Eisen sei die Ehr',
Und mein Panier die Freude:
Mein ist der Sieg
Dann in dem Krieg
Mit jedem Schmerz und Leide.

35.

Doch still! — wohin verirrst du dich
Gedanke? — weiter führe mich
Zur Leopoldskapelle,
Zum Rittersaal,
Der in das Thal
Die Aussicht zeigt zur Stelle:

36.

Wo Alexander einst der Czar
Entzückt die Worte sprach: „Für wahr —
Nicht gäb' ich diese Stätte,
Ich sag' es Euch,
Um's halbe Reich,
Wenn ich sie je zu eigen hätte.

37.

Auf Klosterneuburg ruht mein Blick
Und macht die Runde dann zurück
Durch's Marchfeld über Fluten,
Und trinkt den Duft,
Den frische Luft
Gereift in Sonnengluten.

38.

Da tauchen auf aus grauer Zeit
Die Bilder der Unsterblichkeit
Aus der Geschichte Sagen:
Von Öst'reichs Sieg
In manchem Krieg
Und über manche Plagen;

39.

Von seiner weisen Herrscher Macht,
Von seiner tapfern Ritter Pracht,
Von seiner Frauen Tugend;
Der Geist vergleicht, —
In Manchem weicht
Das Alter doch der Jugend.

40.

Da weckt in meiner Einsamkeit
O weh! — mich ein polit'scher Streit,
Ich höre zu dem Streite
Und denk' zum Schluß:
„Welch' ein Genuß
Zu hören solche Leute!"

41.

Ein Jeder ein Profet will seyn,
Was And'res Jeder profezey'n:
Vom Miß- und Segenjahre,
Vom Helden-Glück
Und Mißgeschick —
Doch Keiner weiß das Wahre.

42.

Zurück! zum Josefsberg zurück!
Bald sinkt die Sonne wie mein Glück,
Schon Beiden zeigt der Abend
Ein dunkles Grab
Und winkt hinab:
Dort ist es kühl und labend!

43.

Doch täglich geht die Sonne auf;
Entrückte sie in ihrem Lauf
Mich täglich jedem Leide!
Ermanne dich!
Sieh' hin, wie sich
Dort Alles regt vor Freude!

44.

Hier wechseln ab im Farbenspiel,
Zum mannigfaltigsten Profil
Der Tracht Verschiedenheiten;
An Wuchs und Gang
Natur und Zwang
Und Eigenthümlichkeiten.

45.

Mit Trommel, Säbel und Gewehr
Marschieren Knaben dort einher,
Wie sie Soldaten spielen,
Fast regelrecht
Und kaum so schlecht
Wie einstens die Mobilen!

46.

Dort schaukeln Kinder nachbarlich
Und wälzen hügelabwärts sich
Und drehen sich im Kreise;
Ein Jedes wählt
Und unterhält
Sein Spiel in eig'ner Weise.

47.

Wie spielt und schaukelt mancher Wicht
Jetzt zwischen Eigennutz und Pflicht,
Daß ihm die Sinne schwinden,
Und er nicht weiß,
Sich in's Geleis
Der rechten Bahn zu finden.

48.

Wie Mancher spielt den Ehrenmann,
Er, der sich rühmt, was er gethan
Als Gutgesinnter Gutes,
Ist doch bekannt
Als Denunziant,
Ist etwas schlecht — er thut es.

49.

Wie Mancher, der nie etwas war,
Ist Mitglied, des Factotum gar
Fast jeglichen Vereines,
Doch sag't ihm: „Gib!" —
Wird er ein Dieb
Am eig'nen Gut — hat keines!

50.

So Mancher hat gesprochen viel
Als Wahlmann, Garde, um zum Ziel
Doch einmal zu gelangen,
Nicht konnt' er doch
Als Charge — noch
Als Deputirter prangen.

51.

Vergebens ging er Arm in Arm
Mit manchem Proletar — so warm
Vom Lobe, dem erkauften
Mit theu'rem Wein,
Womit zum Schein
Sie sich zu Freunden tauften.

52.

Doch nun, seit er sich sicher meint,
Kennt nimmer er den alten Freund,
Der oft als Stellvertreter
Für ihn gewacht,
Auf ihn gedacht,
In jeder Noth sein Retter.

53.

Er näselt, schimpft und kritisirt
Und schwätzt von Acten und citirt
Mit Müh' erlernte Phrasen;
Doch sein Verstand,
Ein wüstes Land,
Zählt nicht einmal Oasen.

54.

Doch weg mit diesem düstern Bild!
Ein and'res lächelt dort so mild,
So wonnig und entzückend:
Die Jugend singt
Und scherzt und springt
Im Grase Blumen pflückend!

55.

O heil'ge Unschuld engelrein —
O könnt' ich einst dein Heiland seyn,
Wenn dich versucht die Sünde!
Daß die Gefahr
Doch, eh' sie's war,
Ein Schutzgeist stets verkünde!

56.

So frisch, wie dort die Blumen blüh'n
So heiter hier die Mädchen glüh'n;
Wie Bienen Honig saugen,
An Florens Brust,
Saugt Mancher Lust
Aus schöner Mädchen Augen.

57.

Um manchen Schwanenbusen schifft
Cupid' und lockt hervor das Gift,
Das in dem Innern siedet,
Und überzieht
Die Pfeil' damit,
Die sein Papa geschmiedet.

58.

Und Mancher, dessen Neigung schlief,
Verwundet wird im Herzen tief,
Mitleidig auf den Kranken
Der Himmel sieht
Und einsam zieht
Fort Jener in Gedanken.

59.

Von Mädchen doch zu Mädchen neigt
Der Unbefang'ne sich und beugt
Von Blumen sich zur Blume,
Bis er gewählt,
Kein Wunsch ihn quält
Nach fremden Eigenthume.

60.

Wie könnt' ich sein jetzt liberal,
Wenn ich nicht wär' so radikal
Gewogen nur der Einen,
Daß ich vor Leid
Und Angst und Neid
Schon schwarzgelb muß erscheinen.

61.

Denn spräche nun mit schlauem Sinn
Die reizendste Versucherin, —
Und wär' sie reich wie Keine:
„Mein Alles Dein!
Wenn Du allein
Mich liebest wie die Eine!"

62.

Antworten würd' ich ihr geschwind:
„Unmögliches verlangst du, Kind,
Bist ärmer als die Eine;
Ihr werde gleich
An Tugend reich —
Dann bist du reich wie Keine!"

63.

Doch ruhig armes Herz! schlaf' ein!
O liebe nicht — es darf nicht seyn —
Denn Lieb' ist unpolitisch,
Der Glaube sinkt,
Die Hoffnung hinkt,
Die Zeit ist schwül und kritisch.

64.

Die Freiheit mordet, sengt und raubt,
Nichts dünkt ihr schlecht, nichts unerlaubt,
Sie wüthet epidemisch;
Bis Krieger-Kunst
Von ihr den Dunst
Hat ausgeschieden chemisch.

65.

O edle Freiheit, wann erscheint
Dein Geist geläutert, wann vereint
Uns Alle nur Ein Glaube?
Kein Hoffnungsstern
Noch aus der Fern'?
Noch keine Friedenstaube?

66.

Ein junger, weiser Noah baut
Der Freiheit Arche — Ihm vertraut,
Ihm euren Willen bringet,
Ihm eure Kraft;
Vereinet schafft,
Daß bald das Werk gelinget.

67.

Denn zehn Gerechte nicht allein
Darf Oestreich zählen, um zu seyn
Nach Aussen wie nach Innen.
So stark als frei,
So kühn, als treu
Im Handeln wie im Sinnen.

68.

Als Freunde reichet euch die Hand,
Umschlungen von der Eintracht Band,
Zum Schutz von Millionen;
In Lust und Leid
Verbrüdert seid
Verwandte Nationen!

69.

Daß keine Sprache fremd euch nennt,
Daß euch kein Grenzstein feindlich trennt,
Kein Unterschied der Stände;
Daß nie ein Mund
Der Herzen Bund
Durch Trug und Lügen schände!

70.

Sei einig, Oest'reich, bleib' es stets
Und zieh' ein Telegrafen-Netz
Um deine Völker alle!
„**Franz Josef** hoch!"
„Ganz **Oest'reich** hoch!"
Aus Herzen wiederhalle!

71.

Du aber, dessen Allmachtsruf,
Aus Nichts die schönen Welten schuf,
Der du barmherzig, gütig,
Erleuchte doch
Den Feind, der noch
Fortwüthet übermüthig!

72.

O Herr vergib ihm seine Schuld
Und schenk' uns Allen deine Huld;
Führ' uns zum neuen Leben;
Neu lebe fort
Auch unser Wort:
„Vergessen und Vergeben!"

73.

Nun stimmet an den Rundgesang!
Dann hügelab! das Thal entlang!
Zur Heimath wandelt kräftig;
Doch stoßt nicht an
Auf eurer Bahn,
Denn Wühler sind geschäftig.

74.

So mancher Maulwurfshügel steht
Im Weg — darum vorsichtig geht;
Gebt jedem Wühlerhaufen
Mit Stock und Fuß
Den Abschiedsgruß
Und lass't die Wühler laufen!

Am 1. Juli.

75.

Dort bricht hervor im Wolkenmeer
Der Silbermond — wohin? woher
Du luftiger Pilote?
Wohl uns! — winkst du
Gewährung zu
Ein treuer Himmelsbote!

76.

O segle fort in's Ungarland,
Und leg' den Tapfern den Verband
Der Heilkraft auf die Wunden;
Zeig' Jedem mild
Des Kaisers Bild
Zum Trost in trüben Stunden!

77.

Dann jag' dem Feinde blutroth nach
Und rufe die Dämonen wach!
Dumpf heul's wie Hohn und Zetter-
Und Wehgeschrei:
„Kossuth! Görgey!
„Bem! Percz'l! Dembinski! Vetter!"

78.

Dann segle zu der Dogenstadt,
Sei Zeuge jeder Heldenthat
Und gieße Balsam nieder
In jedes Herz,
In jeden Schmerz
Der kampfesmatten Glieder!

79.

Beleuchte die Lagunen dann! —
Dort schifft herum der Sensenmann,
Der Hunger stöhnt: „Erbarmen!"
Verzweiflung flucht:
„Manin!" und sucht
Ihr Grab mit off'nen Armen!

80.

Dann ziehe in's Tirolerland
Zum güt'gen Kaiser **Ferdinand**
Und bring' Ihm unsre Bitte:
Ein heißes Flehn
Ihn bald zu sehn'
Versöhnt in unsrer Mitte!

81.

Und **Mariannen** im Geleit,
Gefährtin Ihm in Lust und Leid
Mit Mutter **Karolinen!**
Ein Wunsch — ein Sinn
Beseelt ganz Wien:
„O daß sie bald erschienen!"

82.

Dann eil' zurück mit froher Post;
Dem sorgenmüden Kaiser Trost,
Beruhigung entsende —
Dann hüll' dein Licht
In Wolken dicht,
Daß es Sein Aug' nicht blende!

83.

Ein Mutterherz, so reich, so arm,
Vor stolzer Lust, vor Angst und Harm
Jauchzt, betet, weint und bebet
Zu Gott empor;
Ein Engelchor
Mit Harfen niederschwebet;

84.

Wiegt Sohn und Mutter ein zur Ruh,
Deckt sie mit leichten Flügeln zu,
Wehrt jeder Trauerkunde; —
In stiller Nacht
Die Treue wacht
Und meldet jede Stunde.

85.

Sophie! Franz Josef! — schlummert jetzt!
Eh' Ihr erwachet, träumt zuletzt
Von goldner Zukunft Tagen;
Verirrter Reu',
Geprüfter Treu'
Wird Euch auf Händen tragen!

86.

Laſſ't euch auch Ihr zum Schlummer Zeit,
Die Ihr ſo ganz dem Staat euch weiht! —
Der Dank von Millionen,
Des Kaiſers Huld
Wird ob der Schuld
An euch, getreu euch lohnen!

87.

Schlaft Alle mit dem Vorſatz ein:
Ein einig freies Volk zu ſein!
Die friedlichſte Verſöhnung
Bald feiern mag
Den ſchönſten Tag
Der Huldigung und Krönung!

88.

Dann ſchließet jubelnd einen Kreis,
Dem Kaiſer bringt den erſten Preis
Der Liebe und Verehrung,
Ihm, der mit Wort
Und Schwert, ein Hort
Bekämpft des Aufruhr's Gährung! —

89.

Der weise Männer in den Rath,
An seinen Thron beschieden hat,
Neu Alles zu gestalten,
Der nimmer ruht
Und Alles thut,
Gerecht und mild zu walten! —

90.

Der die Erstürmung Raab's gelenkt,
Den uns zum zweiten Mal geschenkt
Der Himmel und die Liebe,
Daß überall
In jedem Fall
Er uns ein Vorbild bliebe!

91.

Den zweiten Preis verdienet bloß
Czar **Nikolaus**, der Bundgenoß,
Der fremde Rechte ehrte,
Der fremder Noth
Die Hülfe both,
Großmüthig sie gewährte!

92.

Hoch sei auch Großfürst **Constantin,**
Gepriesen, der bei Debreczin
Mit Muth und Gottvertrauen
Gelernt, der Noth
Und selbst dem Tod
In's Antlitz kühn zu schauen!

93.

Wie hohen Preis mit Recht erhält
Radetzky wohl der greise Held,
Der mit des Mannes Stärke,
Mit weisem Muth,
Mit Jünglings Glut
Vollbrachte Riesenwerke!

94.

Der mild, gerecht auf Strenge schaut,
Der strenge, klug auf Milde baut
Und tief die Herzen kennet;
Den selbst sein Feind
Nicht selten „Freund!"
Sein Heer stets „Vater!" nennet.

95.

O welchen Preis empfängt sodann
Wohl Jelačić, der tapfre Ban,
Der einst so sehr Verkannte,
Der tief betrübt
Die Pflicht geübt,
Als man Ihn treulos nannte;

96.

Der wie ein Fels unbeugsam stand,
Entschlossen, für sein Vaterland
Die Rechte zu verfechten,
Das stark und treu,
Durch Ihn nun frei,
Sich nimmermehr läßt knechten.

97.

Und welchen Preis verdient zumal
Fürst Paskievicz, der Feldmarschall,
Der oft den Feind gelichtet,
Wo die Gefahr
Am größten war;
Dem Oest'reich hoch verpflichtet!

98.

Paniutin' und Rüdiger
Und Grabbe, Lüders, Tolstai — mehr
Kann Euch kein Preis beglücken,
Als wenn nach Wien
Zur Aula hin
Ihr dürft die Knute schicken.

99.

Daß von dem heil'gen Musenort
Sie jage unerbittlich fort
Die Helden der Empörung,
Doch den, der treu,
Vernünftig frei,
Beschütze mit Verehrung;

100.

Daß die Preßfreiheit sie bewacht
Und für die Scribler sei bedacht,
Mit Nachdruck sich zu rühren,
Wenn sie selbst schlecht,
Dumm, ungerecht,
Statt bessern, nur verführen.

101.

Es leben alle Helden hoch
Im Russen-Heer, vor Allen doch
Kosacken, dann Uhlanen,
Artillerie!
Gott schütze sie
Auf ihren Siegesbahnen!

102.

Es leben Öst'reichs Helden hoch!
Das ganze Heer, vor Allen doch
Wallmoden-Kürassiere!
Artillerie!
Gott segne sie,
Zum Siege stets sie führe!

103.

Kühn übten manches tapf're Werk:
Zeis-, Ram-, Kalch-, Fürsten-, Schwarzenberg
Die tapfer'n Lichtensteine,
Haynau, Nugent,
Clam, Allemann,
Ein Sproß' der Falkenhayne.

104.

Schlick, d'Aspre, Puchner, Benedek,
Und Rukavina, Hablitschek,
Dann Knićanin, der Serbe,
Und Wohlgemuth;
So tapf'res Blut
Ist Öst'reichs altes Erbe!

105.

Wie Dahlerup, der Admiral
Zur See — und wie die Helden all:
Wallmoden, Hess, Gorzkowski,
Thurn, Hauslab, Schmidt
Und Berger, mit
Bechtold, Piret, Lichnowski;

106.

Mit Urban, Stratimirovich,
Frank, Stadion, Wratislaw, Csorich
Und Mayerhofer, Dahlen
Gekämpft zu Land —
Ist allbekannt;
Fort lebt es in Annalen.

107.

Was Welden, Windischgrätz gethan,
Und Auersberg, und Böhm — wird dann
Hoch rühmlich sich bewähren,
Wenn tief gebeugt
Verleumdung schweigt,
Und Treue kommt zu Ehren.

108.

O wären sie mir all' bekannt
Die Helden, die im Ungarland
Und in Italien streiten;
Könnt' Österreich
Doch Allen gleich
Ein würd'ges Loos bereiten!

109.

Nun sei der Helden auch gedacht,
Die uns zum Opfer dargebracht
Das Leben und das Lieben:
Zwei Güter, die
Vielleicht durch sie
Allein so Vielen blieben!

110.

Die Märtyrer der Freiheit steh'n
Vor Gottes Thron verklärt und seh'n
Gesühnt auf diese Welten:
Lamberg! Latour!
Und Zichy! — nur
Der Himmel kann vergelten!

111.

Und unverwelkbar schmückt ein Kranz,
Umstrahlet einer Krone Glanz
Das Haupt gefall'ner Krieger,
Die selbst im Fall,
Wie Held Kopal,
Brüll, Hentzi — blieben Sieger!

112.

Seid edler Frauen nun gedenk,
Die manche Thräne, manch' Geschenk
Verwundeten gespendet! —
Halb fühlt den Schmerz,
Dem sich ein Herz
Voll Mitleid zugewendet.

113.

Dann huldigt dem Ministerrath,
Der ohne Rast, mit Rath und That
Zum Heil der Völker waltet,
Der Energie,
Und Sympathie
Für Recht und Licht entfaltet.

114.

Denn was Franz Stadion nach und nach
Und Felix Schwarzenberg und Bach,
Cordon, Gyulai vollbrachten,
Wie, fern von Trug,
Krauss, Schmerling, Bruck,
Thun, Thinnfeld, Kulmer dachten:

115.

Das seh'n die Eingeweihten klar;
Bald wird es Allen offenbar!
Darum vertraut und bringet
Des Willens Kraft;
Vereinet schafft,
Daß euer Heil gelinget!